



Interview zum Internationalen Frauentag

Das Interview führt eine Redakteurin der „Trierischen Tonpost“ des Bistums Trier mit Petra Löwenbrück, Sprecherin des kfd-Fachausschusses Frauen und Erwerbsarbeit.

Tonpost: Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Mein Name ist Petra Löwenbrück. Ich bin verheiratet, Mutter von zwei erwachsenen Söhnen und habe bis zum Renteneintritt, mit einer kurzen Unterbrechung, als Erzieherin in verschiedenen Funktionen gearbeitet. Auf Ebene des kfd-Diözesanverbandes Trier bin ich die Sprecherin des Fachausschusses Frauen und Erwerbsarbeit.

Tonpost Warum setzen Sie sich für die Stärkung der Position von Frauen ein?

Seit den 1980er Jahren, mit der Geburt der Kinder, war ich immer auf Pfarrebene ehrenamtlich tätig. In all den Bereichen, die viele Frauen in den Pfarreien übernehmen. Mitte der 1990er habe ich dann die kfd, und die kfd-Frauen haben mich entdeckt und gefördert. Durch meine eigenen Erfahrungen als erwerbstätige Frau und die Mitarbeit in der kfd begegneten mir die Themen Gleichberechtigung und Gleichstellung in Kirche und Gesellschaft. Da ist es für mich eine logische Folgerung, sich für die Stärkung der Rechte von Frauen einzusetzen.

Tonpost: Welche Bedeutung hat der 8. März für die kfd?

Kritiker*innen werden vielleicht jetzt die Frage stellen, warum ein katholischer Frauenverband diesem Tag, der ja ursprünglich von sozialistischen Organisationen initiiert wurde, besondere Bedeutung gibt.

Für uns als kfd hat sich diese Frage nie gestellt. Es ging damals und auch heute um die Interessen und die Lebenswirklichkeit von Frauen über gesellschaftliche und religiöse Unterschiede hinweg. Außerdem feiern die kfd-Frauen seit Jahrzehnten am 1. Freitag im März den ökumenischen Weltgebetstag. Ein Tag, an dem nach der gleichen Gebetsordnung weltweit gefeiert wird und vorab eine intensive Bearbeitung zu den Lebensumständen der Frauen des Weltgebetstaglandes erfolgt. Dies war im letzten Jahr Palästina und sind in diesem Jahr die Cookinseln. Von daher können wir gut eine Verbindung knüpfen.

Außerdem verbinde ich damit auch den Respekt und den Dank an die Frauen, die vor mehr als hundert Jahren den Mut hatten, aufzustehen und gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen. Und die an die vielen Frauen, die in diesem Gedanken im vergangenen Jahrhundert für uns Rechte erkämpft und damit auch immer das Gemeinwohl im Blick hatten.

Der 8. März, also der Weltfrauentag, bietet für uns als kfd die Möglichkeit, auf unser Engagement für Frauen in Kirche und Gesellschaft aufmerksam zu machen. Also im positiven Sinn die Stärke der Frauen aufzuzeigen. Zu diesem Zweck treten wir entweder als kfd-Frauen oder im Netzwerk mit weiteren Verbänden und Gleichstellungsbeauftragten mit Aktionen in der Öffentlichkeit auf. Wir nutzen den Anlass, um auf unsere internationalen Spendenprojekte, wie z. B. im Libanon die Situation der geflüchteten Syrierinnen und ihrer Familien hinzuweisen.

Wir zeigen aber auch auf, was innerhalb unseres Landes bei der im Gesetz verankerten Gleichberechtigung bis zu einer tatsächlichen Gleichstellung noch fehlt.

Tonpost: Was muss sich verändern, damit wir mehr Gleichstellung und so auch mehr Gleichberechtigung erreichen?

Ich beziehe mich jetzt auf den gesellschaftspolitischen Bereich, da auch hier meine Themen innerhalb der kfd sind. Laut Gesetz sind Frauen und Männer in Deutschland gleichberechtigt. Diese Gleichberechtigung wurde im Grundgesetz mit dem Satz „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ festgeschrieben und durch einige Nachbesserungen bis in den 1970er Jahren gesetzlich erreicht. Von daher engagiere ich mich in meiner ehrenamtlichen Arbeit und als Person für eine tatsächliche Gleichstellung.

Grundsätzlich stehen uns Frauen in Deutschland alle Wege im Bereich der Bildung und Berufswelt offen. Aber die Realität sieht immer noch anders aus. Die Zahlen, welche Studienfächer von Männern oder Frauen belegt werden, der Equal Pay Day, die schlechtere Bezahlung in typischen Frauenberufen, die Zahl der Frauen auf Führungs- und Entscheidungsebene usw. sagen einiges aus. Außerdem erfahren Frauen, dass es immer noch eine „Gläserne Decke“ in den Unternehmen gibt und Männer den Bereich betrieblicher Fortbildung häufiger nutzen und länger wahrnehmen usw.

Die Problematik der Umsetzung ist in der Politik erkannt. Bereits die Große Koalition hatte eine ressortübergreifende Gleichstellungsstrategie verabschiedet und im Koalitionsvertrag vereinbart, dass das Ziel „Gleichstellung“ noch in diesem Jahrzehnt, sprich 2030 erreicht wird. In Punkt neun heißt es „Die Bundesregierung fördert die tatsächliche Gleichstellung querschnittlich und strukturell.“

Es gibt jedoch auch Bereiche, die eine Gesetzgebung nicht regeln kann. Noch immer übernehmen Frauen in einer Partnerschaft den größeren Teil der Care-Arbeit, egal ob mit oder ohne Kinder. Oft sitzen die „Gatekeeper“, die eine wirkliche Gleichstellung verhindern, an anderen Stellen.

Tonpost: Wo sehen Sie „Gatekeeper“?

Es scheint immer noch schwer, sich von traditionellen Rollenbildern zu trennen. Zum Teil erleben wir in diesem Bereich sogar einen Roll-Back, siehe die sogenannten „Tradwives“ auf Social Media. Oder die Reaktion von Eltern, wenn sich Mädchen für atypischen Berufe oder Studienfächer entscheiden. Noch immer werden in der Regel Frauen gefragt, wie sie die Kinderbetreuung regeln oder wenn die Frau am Telefon der Informatikabteilung automatisch für die Sekretärin gehalten wird und nicht für die Abteilungsleiterin. Nach wie vor sprechen wir von „Berufstätigen Müttern“ usw. Positive Beispiele aus dem Erwerbsleben, eine veränderte Prägung in der Erziehung – und hier sehe ich auch die kfd, mit unserer inhaltlichen Arbeit als sozusagen „Türöffnerin“.

Tonpost: Wo sehen Sie die größten Defizite?

Ich stelle mir bei meinem Engagement häufig die Frage: „Wen, außer uns betroffenen Frauen stört das?“

Es besteht kein Erkenntnisproblem. Die Fakten und die Forderungen nach besseren Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind bekannt. Und obwohl zunehmend mehr Männer bereit sind, Erwerbs- und Familienarbeit zu teilen, ändert sich nicht viel.

Für mich ist daher eines der größten Defizite die fehlende Lobbyarbeit für die Interessen der Frauen.

Die kfd ist Mitglied im Landesfrauenrat und mit weiteren 60 Frauenorganisationen Mitglied im Deutschen Frauenrat. Durch Netzwerke und Lobbyarbeit bei den Parteien ist es gelungen, das Gewalthilfegesetz, für das wir uns als kfd auch starkgemacht haben, wieder auf die Tagesordnung des Bundestages und zur Abstimmung zu bringen.

In diesem Zusammenhang beschäftigt mich das Ergebnis der Bundestagswahl. Obwohl Frauen mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, sind lediglich 204 der 630 Abgeordneten Frauen. Das beunruhigt mich schon. Zumal eine erstarkende rechtspopulistische Strömung unsere Frauenrechte wieder zurückdrängen will.

Tonpost: Worin benötigen Frauen Unterstützung?

Grundsätzlich sehe ich hier den Zugang zu Bildung. Für mich ist Bildung sowohl national als auch international der Schlüssel zur Gleichstellung.

Darüber hinaus sind Informationen sehr wichtig. Dies ist auch eine unserer Aufgaben als Frauenverband. Z. B. im Bereich Frauen und Erwerbsarbeit. Wir beobachten Veränderungen in der Arbeitswelt und deren Auswirkungen auf Frauen. Nutzen den Austausch mit Expert*innen und bieten Frauen z. B. in Studientagen oder durch Broschüren an, sich über die Auswirkungen von Minijobs, oder die Unterbrechung der Erwerbstätigkeit auf die Altersversorgung zu informieren.

Frauen benötigen die Unterstützung von Frauen. Nicht im Sinne von Seilschaften, sondern als Netzwerkerinnen und Stärkung.

Tonpost: Was tut die kfd, um die Lebensentwürfe von Frauen zu verbessern?

Das Wichtigste: Jede Frau in ihrer Einzigartigkeit und ihrer Lebenssituation zu sehen. Fördern ohne zu fordern – Gemeinschaft erleben – Netzwerke knüpfen – sehen – nicht beurteilen – handeln. Das sind die Worte, die mir dazu ganz spontan einfallen. Denn das habe ich so selbst erlebt.

Zum Internationalen Frauentag: Ein gutes Beispiel sind unsere Spendenprojekte, die wir über die letzten Jahrzehnte hinweg unterstützt haben. Sie waren und sind immer dem Land, der Lebenssituation und deren Verbesserung für die Frauen angepasst: Aufbau einer Geburtshilfestation mit Ausbildungsmöglichkeit für Hebammen in Indien, ein Flüchtlingsprojekt in Nordsyrien Rojava, Förderung menschenwürdiger und fairer Arbeitsbedingungen in Bangladesch und zurzeit die Unterstützung eines Bildungsprojektes für geflüchtete syrische Frauen und Kinder im Libanon. Gerade in diesem Projekt wird deutlich, welche große Bedeutung Bildung für die Gleichstellung der Geschlechter und soziale Gerechtigkeit hat. Für die kfd ist bei der Auswahl wichtig, dass wir stets erfahrene Partnerorganisationen suchen, die das Projekt vor Ort begleiten und weiterführen.

Tonpost: Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?

In der Regel geht es um Macht in den verschiedensten Facetten. Wobei ich Macht als solche nicht negativ sehe. Wenn diese Macht gerecht verteilt ist und von den Ermächtigten im Sinne aller Beteiligten richtig eingesetzt wird, sprich weder Menschen, Tiere noch die Umwelt aus Profitgier und Machthunger ausgebeutet werden, könnten wir in Frieden leben.

Ganz konkret, dass wir es nicht zulassen, dass weiter die Spaltung der Gesellschaft betrieben und unsere Demokratie zerstört wird!